

# Amts- und Intelligenzblatt

für den OberamtsBezirk

## Neuenbürg.

Enthält zugleich Nachrichten für den OberamtsBezirk Calw.

N<sup>o</sup> 40.

Wittwoch den 21. Mai

1845.

### Amtliches.

Oberamtsgericht Neuenbürg.

#### Schuldenliquidationen.

In nachstehenden Gantsachen werden die Schuldenliquidationen und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an nachbemerkten Tagen vorgenommen werden;

und zwar:

- 1) in der Gantsache des Weil. Johann Georg Scheerer, gewesenen Schullehrers von Schömberg, am

Montag den 16. Juni 1845,

Morgens 9 Uhr,

auf dem Rathhause dafelbst;

- 2) in der Gantsache des Weil. Georg Friedrich Wacker, gewesenen Krämers in Dobel, am

Mittwoch den 18. Juni 1845,

Morgens 9 Uhr,

auf dem Rathhause dafelbst.

Den Schultheissenämtern wird nun aufgegeben, die in den Stuttgarter allgemeinen Anzeigen erfolgte Vorladungen mit den dort bezeichneten Rechtsnachtheilen ihren Ortsangehörigen gehörig bekannt zu machen.

Neuenbürg, am 9 Mai 1845.

K. OberamtsGericht.

Vindauer.

### Holzversteigerung.

Forstamt Neuenbürg. Revier Herrenalb.  
In dem Staatswald Groß- und Kleinloch werden

Montag den 26. Mai

nachstehende Nutzholzer versteigert, wozu sich die Kaufsliebhaber früh  $\frac{1}{2}$  9 Uhr in der Sonne in Dobel oder um 9 Uhr in dem Schlage bei der sogenannten Stierhütte einzufinden haben:

tannene Sägflöße 16' lang . . . . . 9 Stück.

tannenes Langholz von 20'  
bis 40' Länge . . . . . 762 "

tannene Hopfen- und Gerüststangen von 20' bis  
50' Länge . . . . . 1821 "

Flochwieden, Rebpfähle, Baum-  
pfähle und Bohnenstecken . . . . . 8725 "

Im Staatswalde Maientberg:

Dienstag den 27. Mai,

Zusammenkunft früh  $\frac{1}{2}$  9 Uhr bei der Förster-  
wohnung in Herrenalb,

forchene Klöße 16' lang. . . . . 2 Stück.

forchenes Langholz 20' bis  
40' lang . . . . . 49 "

Eichen 20' und 22' lang . . . . . 2 "

birkene Stangen von 26' bis  
35' Länge . . . . . 116 "

tannene und fichtene Hopfen-  
und Gerüststangen von 20'  
bis 45' Länge . . . . . 5049 "

Flochwieden, Rebpfähle, Boh-  
nenstecken . . . . . 10190 "

eichenes und buchenes Schei-  
terholz . . . . .  $\frac{3}{4}$  Klafter.

birkenes Scheiterholz . . . . .  $30\frac{1}{4}$  "

tannenes " . . . . .  $11\frac{1}{4}$  "

Bei dem Verkaufe muß  $\frac{1}{5}$  Theil des Revier-  
Preises sogleich bezahlt werden.



Die Ortsvorsteher werden beauftragt, diesen Verkauf rechtzeitig zu veröffentlichen.

Neuenbürg den 18. Mai 1845.

R. Forstamt.  
v. Moltke.

### Privatnachrichten.

Die **Brandversicherungs-Bank** für Deutschland in **Leipzig**, concessionirt im Königr. Württemberg seit dem Monat November v. J. hat mir die Agentur für Neuenbürg und die Umgegend übertragen. Es empfiehlt sich nun zu geneigten Versicherungs-Anträgen von Mobilien gegen BrandUnglück mit dem Bemerkten, daß die Statuten zu näherer Einsicht bei mir bereit liegen

Neuenbürg den 17. Mai 1845.

Ph. Ernst Eug.

Neuenbürg.

Ich nehme einen geordneten jungen Menschen in die Lehre auf

F. D h n g e m a c h,  
Secklermeister.

Neuenbürg.

Ein silbernes Uhrengehänge ist gefunden worden und kann gegen Entrichtung der Einrückungs-Gebühren abgeholt werden bei

Christ. Friedrich Schnepf,  
Bäcker.

W i l d b a d.

Bei Zimmermeister Chr. Schmid, finden sowohl im Wasser als auch im Hochbau gut prädicirte Zimmergesellen, unter annehmbaren Bedingungen, andauernde Arbeit.

Den 19. Mai 1845.

Chr. Schmidt,  
Zimmermeister.

Biergesellschaft heute Abend bei Hummel.

G. G., D. L., B. V.

Neuenbürg.

Es wünscht Jemand 6—700 fl. gegen gesetzliche Sicherheit sogleich auszuleihen. Wer? sagt die Redaktion.

### Miszellen.

Jean Bors, ein zweiter Cartonche.

Jean Bors, der Sohn eines armen Schlossers, war in dem kleinen Weiler St. Leonard unweit Rhodéz geboren. Er zählte kaum fünf Jahr, als er seine Mutter verlor. Der Tod dieser Frau vermehrte noch das Elend des Schlossers, der im ganzen Jahre nicht so viel Arbeit hatte, als er im Verlaufe eines Monats hätte fertigen können. Indes wuchs der kleine Jean heran, und sein Verstand entwickelte sich auf eine Weise, daß er zu der Erwartung berechtigte, es werde ihm einst gelingen, über die Armuth zu siegen. Er begriff fast von selbst, ohne Anderer Zuthun, die Lage seines Vaters; im achten Jahre konnte er zwar noch nicht lesen, aber er zeichnete, ohne daß ihn Jemand anleitete; er verfertigte vollkommen gut aus jedem Stück Eisen, das man ihm gab, ein Schloß und fabricirte allerlei von großer Kunstfertigkeit zeigende Kleinigkeiten, die sein Vater in die Stadt zum Verkauf trug.

Zu den Bewunderern dieses kleinen Tausendkünstlers gehörte auch der Pfarrer von St. Leonard, ein achtbarer Geistlicher, eine von jenen schönen Seelen, die einer besseren Welt würdig sind und sich hier auf Erden gleichsam in der Verbannung befinden. Dieser treffliche Mann, obgleich selbst sehr arm, nahm den kleinen Bors zu sich in das Pfarrhaus, gab ihm Kleidung und Nahrung und lehrte ihn alles, was er wußte, d. i. Latein, etwas Griechisch, Geschichte und Mathematik. In weniger als zwei Jahren hatte der Knabe alles gelernt, was ihm der Pfarrer beibringen konnte; aber, feltfamer Weise, verschlechterte sich sein Herz in demselben Maße, als sein Geist sich mit neuen Kenntnissen bereicherte. Jean Bors entwickelte neben seinen ungemeinen Verstandesfähigkeiten einen großen Hang zum Bösen; es fehlte ihm an nichts und dennoch stahl er bei jeder Gelegenheit.

Schon öfter hatte der gute Prediger das Abhandkommen verschiedener Gegenstände bemerkt. Eines Morgens beim Erwachen vermißte er seine Uhr; er meinte indes, daß er sie Tags zuvor verloren haben müsse und tröstete sich so darüber; aber schnell auf einander folgende und wichtigere Verluste fesselten seine Aufmerksamkeit. So verschwand eines Tages ein kleines silbernes Crucifix, welches auf dem Hauptaltare am Fuße eines großen Kreuzes lehnte; ebenso fand er eines Morgens die Statue der heil. Jungfrau ihres Schmuckes beraubt. Kurze Zeit darauf, als er die Armenkasse öffnete, um ihren Inhalt an die Hülfbedürftigen seines Kirchrengels zu vertheilen, fand er sie zu seinem großen Schrecken leer, obgleich keine Spur von gewaltsamer Erbrechung daran zu bemerken war, und das Schloß, womit sie versehen, keine Verletzung zeigte. Dieser letzte Umstand war für den guten Mann ein Lichtstrahl; er erinnerte sich an das frühzeitige und fast wunderbare Talent seines Zögling für die Mechanik: der Dieb mußte sich zur Eröffnung der Caffe eines Nachschlüssels

bedient haben, und Bors war der einzige Mensch im Dorfe, welcher dergleichen verfertigen konnte.

„Jean,“ sagte der treffliche Mann mit strengem Tone, „Du bist ein Dieb!“

„Herr Pfarrer!...“

„Du hast gestohlen, unglückliches Kind; Du hast die Armen bestohlen! es ist entsetzlich... Gesiehe Dein Vergehen, mein Sohn, damit Dir Gott verzeihe... und sage mir dann, wo Du dieses Geld versteckt hast, welches bestimmt ist, armen Leuten Brod zu verschaffen, die ohne diese Unterstützung verhungern würden.“

Bors schien anfangs gerührt; aber er faßte sich schnell wieder und sagte mit völlig kaltem Blute:

„Ich habe es nicht entwendet. Haben Sie die Absicht, mich fortzuschicken, so sagen Sie es mir frei heraus und suchen Sie nicht nach einem Vorwande.“

„Ach es ist schrecklich, Dich zu hören, Unglücklicher; Deine Worte beweisen, daß Du ein herzloser Mensch bist. Du siehst mich in Verzweiflung, weil ich Dich schuldig finde, und, anstatt Deine Unschuld darzutun, benimmst Du Dich unehrerbietig gegen mich! Geh, ich hege jetzt keinen Zweifel mehr. Wer seinen Wohlthäter, seinen Pflegevater vorsätzlich beleidigt, ist auch fähig, die Armen zu bestehlen. Verlaß sogleich dieses Haus, denn wenn ich Dich länger bei mir behielte, so würde ich mich für Deinen Mitschuldigen ansehen.“

Bors antwortete nicht; er vergoß nicht eine Thräne; mit der gleichgültigsten Miene, mit der größten Seelenruhe schnürte er seine Kleider in ein Bündel, und ohne von seinem Wohlthäter, welcher weinte, Abschied zu nehmen, ging er aus der Pfarre und nahm seinen Weg nach Rhodéz, wo er alsbald anlangte.

Während seines Aufenthaltes bei dem Prediger hatte der kleine Dieb oft von einer reichen Dame, Namens Ferbela sprechen hören, welche in Rhodéz lebte und sehr fromm und wohlthätig war; daher sie von Jedermann wie eine Heilige verehrt wurde. Zu dieser guten Frau nahm Bors seine Zuflucht und wurde vorgelassen.

„Madame,“ rebete er sie mit begeisterter und den Umständen vollkommen entsprechender Miene an: „ich bin das Kind der Borsehung; wer mir hilft, dient Gott und baut sich eine Stube in den Himmel.“

„Was kann ich für Dich thun, mein Kind?“ fragte die Dame, durch diese Sprache nicht wenig überrascht.

„Gott ruft mich zum Apostelamte,“ erwiderte der listige Bors; „aber ich kann nur durch Almosen dazu gelangen: ein mildthätiger Geistlicher hat mich mit der großen Hälfte der dazu erforderlichen Kenntnisse ausgerüstet; der einjährige Aufenthalt in einem Collegium würde das Fehlende hinzufügen und meine Erziehung vollenden.“

Madame Ferbela, mit jedem Augenblick mehr überrascht, hieß den kecken Knaben sich setzen, und beschied ihren Reichtvater zu sich, um seinen Rath zu hören. Der würdige Mann legte Bors einige Fragen vor, und verwundert, einen Knaben von diesem Alter mit

so vielen Kenntnissen ausgestattet zu finden, erklärte er, daß es in der That eine gute Handlung sein würde, das von dem Pfarrer zu St. Leonard so erfolgreich begonnene Werk zu vollenden. Es bedurfte nichts weiter, um die Handlungsweise der wohlthätigen Frau zu bestimmen, und schon am folgenden Tage sah sich Jean Bors im Collegium von Rhodéz. Hier erwarb er sich in kurzer Zeit die Bewunderung seiner Lehrer und Mitschüler. In der That lag etwas Erstaunenswürdiges in dem so regen Verstande, dem außerordentlichen Gedächtniß und der schnellen Auffassung des Knaben. Einige Tage nach seinem Eintritt in die Anstalt hatte sich Bors bereits eine Heile und ein Bund alter Schlüssel verschafft; von jetzt an war nichts mehr vor seinen Händen sicher. Jeden Tag wurde ein neuer Diebstahl begangen, der entweder die Lehrer oder die Schüler oder auch das Dienstpersonal betraf. Man erschöpfte sich in Mutmaßungen über das Verschwinden von allerhand Gegenständen, die sorgfältigste Wachsamkeit wurde ausgeübt; aber der Dieb ließ keine Spuren zurück und war nicht zu entdecken.

Unterdeß hatte der kleine Jean beträchtliche Fortschritte gemacht, er hatte sich neue Kenntnisse in der Rhetorik und Mathematik erworben, und war nun der Meinung, daß sein Wissen hinreichend sei, um ihm jede Carrière zu öffnen; er beschloß daher, das Collegium zu verlassen; aber er wollte nicht mit leeren Händen scheiden. Im Speisesaal der Anstalt stand ein großer Schrank, worin der Tafelbeder das silberne Tischzeug der Pensionairs, nachdem er es gereinigt, aufbewahrte. Eines Nachts erhob sich Bors, der Alles gehörig vorbereitet, leise aus seinem Bette, verließ vorsichtig mit den Händen tastend, den Schlaßaal und gelangte mit Hilfe seiner Nachschlüssel, ohne entdeckt zu werden, in den Speisesaal. Der Schrank war vier Fuß über dem Fußboden erhaben; Bors stellt zwei Stühle, einen über den andern, erreicht so das Schloß, öffnet es mittels eines Dietrichs und packt sämmtliches Silberzeug, das er in dem Schranke findet, in ein zuvor in einen Sack verwandeltes Hemd. Er will nunmehr herabsteigen, aber der zweite Stuhl, der nicht fest auf dem ersten steht, rutscht nach vorn, und Bors stürzt mit seinem Raube auf ein nach dem Garten sehendes Fenster, dessen Scheiben mit lautem Getöse zerbrechen. In einem Augenblick ist das ganze Haus in Aufruhr, in allen Zimmern wird sogleich Licht angezündet; Lehrer, Schüler, Aufwärter bewaffnen sich mit dem ersten besten Gegenstände, der ihnen in die Hände fällt; Alles schreit nach dem Diebe und nimmt seine Richtung nach dem Orte, von welchem her das Geräusch vernommen ward. Allein Bors hatte bereits Zeit gehabt, einen schnellen Entschluß zu fassen; da er nur leicht verwundet war, so sprang er durch das zerbrochene Fenster in den Garten und versteckte sich hier so gut, daß er glücklich allen Nachforschungen entging.

Zwei Stunden darauf, nachdem man aufgehört hatte

zu suchen und Alles wieder still war, schlich er sich auf den Zehen die Treppe in mittlern Theile des Gebäudes hinan, kletterte sich durch ein kleines Bodensfenster auf das Dach und erwartete hier, zwischen zwei Schornsteinen niederhockend, den Anbruch des Tages.

Es schlägt sechs Uhr, und in demselben Augenblick ertönt die Glocke, welche die Jüglinge in die verschiedenen Klassen ruft; Bors verläßt vorsichtig seinen Schlupfwinkel, den Sack mit dem Silberzeuge und seine falschen Schlüssel in den Händen, schlupft durch eine Luke wieder in das Haus und befindet sich bald in dem Zimmer eines von den Lehrern, nachdem er ohne große Mühe die Thüre geöffnet. Hier nimmt er zunächst alles an sich, was ihm ansteht, hüllt sich in einen weiten Priesterrock, unter welchem er seinen Sack mit dem Silberzeuge und andern kostbaren Gegenständen verbirgt, bedeckt sein Haupt mit einer gewaltigen Perrücke, die ihm weit ins Gesicht hineinreicht, und geht hierauf, bergestalt verkleidet, bedachtsamen Schrittes aus der Schulanstalt, ohne daß der Pförner, der selbst mehrmals bestohlen worden war, nur daran denkt, ihm den Ausgang freitig zu machen.

Einmal auf der Straße, gewinnt Bors bald das freie Feld; hier verbirgt er sorgfältig seinen Schatz, kehrt alsdann nach der Stadt zurück, die er jedoch erst gegen Abend betritt, erreicht dann das Haus der Frau von Terbela und dringt, Dank seiner genauen Ortskenntnis, bis in das Schlafzimmer dieser Dame, welche zufällig diesen Abend bei einer Freundin zubrachte, und versteckt sich bis auf weiteres unter dem Bette. Zwischen zehn und elf Uhr kommt die Frau von Terbela nach Hause, begiebt sich in ihr Zimmer, schießt das Kammermädchen fort, setzt sich, da sie noch kein Bedürfnis zu schlafen verspürt, vor das Kamin, wo noch ein lebhaftes Feuer lodert, und beginnt in einem Gebetbuche zu lesen. Dies entsprach Bors' Absichten vollkommen. Er blieb unter dem Bette verborgen, bis die Wanduhr im Zimmer Mitternacht geschlagen hatte. Hierauf kroch er langsam aus seinem Versteckort hervor, näherte sich ohne alles Geräusch der frommen Dame, die ganz in ihr Buch vertieft war, umfaßte sie mit dem linken Arme an den Schultern und drückte ihr die rechte Hand fest auf den Mund, um ihr Geschrei zu ersticken.

„Madame,“ sagte er mit entschlossenem Tone, „sprechen Sie kein Wort, wenn Sie Ihr Leben lieb haben: ich bedarf auf der Stelle hundert Louisd'or, die Sie mir geben müssen, wenn es Ihnen um Ihren guten Ruf zu thun ist. . . Hören Sie mich an, ich bin jetzt etwas über fünfzehn Jahre alt, vor mehr als einem Jahre haben Sie mir eine Stelle im Collegium verschafft und das Kostgeld für mich bezahlt; ich bin bei Ihnen in Ihrem Schlafgemach. . . Mitternacht ist vorüber. . . Begreifen Sie, was sich aus diesem Verein von Umständen ergibt? Wenn Sie Lärm machen, wenn Zeugen herbeigerufen werden, so erkläre ich, daß Sie mich ins Geheim hierher bestellt haben. . .“

Und man wird Ihren Beteuerungen wenig Glauben schenken, wenn ich spreche. . . also.“

Die fromme Dame war anfangs ganz betäubt vor Schrecken, indes gewann sie bald ihre Fassung wieder, und da sie sich von dieser Schlange, die sie in ihrem Busen gewärmt, umschlungen fühlte, so fügte sie sich seiner Forderung.

„Du verlangst Gold, mein Sohn,“ sprach sie mit halb ersticker Stimme, „laß mir nur so viel Freiheit, einige Schritte zu thun, und Du sollst es haben.“

Bors zog seinen Arm zurück; sie ging hierauf an ein Schreibepult, öffnete und nahm eine Börse mit Gold heraus und gab sie ihm mit den Worten:

„Unglücklicher! ich hätte ahnen sollen, daß Du vom Urheber alles Bösen abgesendet bist; Gott verfährt bei den Wundern, die er wirken will, anders. . . Geh, Du dauerst mich, und möge die Reue bald über Dich kommen.“ (Fortsetzung folgt.)

### Auflösung der Charade in No. 38. Pantoffel.

#### Logogryph.

Acht Zeichen sind's, die manche Straße decken,  
Auch heilsam sind sie oft für Körperschmerz,  
Die ersten weg, soll es Dich nicht besetzen,  
Bewahre rein vor ihm Dein schuldlos Herz,  
Im Garten ist's, wirst Du das Dritte streichen,  
Am Baum — tilgst Du die beiden letzten Zeichen.

#### Fruchtpreise.

##### In Heilbronn am 17. Mai 1845.

Kernen der Schfl.	12 fl. — xx	11 fl. 20 xx	11 fl. — xx
Weizen " "	— fl. — xx	— fl. — xx	— fl. — xx
Dinkel " "	5 fl. 21 xx	5 fl. 15 xx	5 fl. — xx
Gerste " "	8 fl. 32 xx	8 fl. 11 xx	8 fl. — xx
Haber " "	5 fl. — xx	4 fl. 43 xx	4 fl. 30 xx

##### In Weil der Stadt am 14. Mai 1845.

Gerste der Schfl.	— fl. — xx	— fl. — xx	— fl. — xx
Dinkel " "	5 fl. 30 xx	5 fl. 24 xx	5 fl. 12 xx
Haber " "	5 fl. — xx	4 fl. 45 xx	4 fl. 30 xx

##### In Neuenbürg am 17. Mai 1845.

Kernen der Schfl.	13 fl. 48 fr.	13 fl. 36 fr.	13 fl. 24 fr.
Durchschnittspreis — 13 fl. 40 fr.			

#### Brottage in Neuenbürg.

4 Pfund Kernenbrod . . . . .	12 fr.
3 Pfund schwarzes Brod . . . . .	8 fr.
Gewicht des Kreuzerwecken 6 1/2 Loth.	

#### Geld-Course.

Stuttgart, den 15. Mai 1845.		Frankfurt, den 16. Mai 1845.	
	fl. kr.		fl. kr.
Württembergische		Neue Louisd'or	11. 4
Dukaten v. J. 1840	5. 45	Friedrichsd'or	9. 48
Andere Dukaten	5. 34	Holl. 10fl.-Stücke	9. 56
Neue Louisd'or	11. —	Rand-Dukaten	5. 35
Friedrichsd'or	9. 46	20 Franken-Stücke	9. 30
Holländische Zehn-		Engl. Sovereings	11. 58
Guldenstücke	9. 54	Laubthaler, ganze	2. 43 1/4
20 Frankenstücke	9. 28	Preussische Thaler	1 44 7/8

